

## Theaterstück Hiob

Ein Theaterstück in 2 Akten von Achim Höpner

18. Fassung vom 02.04.2021

Kontakt: Achim Höpner

Tel.: 01605431493

info@achim-hoepner.de

© 2021 Alle Rechte beim Autor

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt/versendet.

Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe des Manuskriptes ist untersagt. Eine Verletzung dieser Verpflichtungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich. Die Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden direkt vom Autor.

### Rollen

Hiob	Rechtschaffener Mensch vor der Zeit Moses.
Gott	Schöpfer.
Elihu	Relativ jung, spricht für Gott, nachdem die Freunde Hiobs keine Antwort mehr haben.
Elifas	1. Freund Hiobs, als Ältester spricht er zuerst.
Bildad	2. Freund Hiobs, spricht immer nach Elifas.
Zofar	3. Freund Hiobs, spricht immer nach Bildad.
Satan	Der Widerstandsleistende, Ankläger und Verfolger Hiobs
Erzähler	spricht zu Beginn und am Ende. Liefert zusätzliche Informationen.
Off	unsichtbare Stimme, welche die Fragen des Erzählers zu Beginn des 2. Aktes beantwortet.
Bote	überbringt Hiob zu Beginn die Unglücksbotschaften.
Frau	Ehefrau Hiobs, ist zu Beginn auf der Bühne

*Hinweis:* Das Stück basiert auf dem gleichnamigen Bibelbuch. Einzelne Verse wurden entfernt, wenn sie unwichtig und nicht leicht verständlich waren.

1.Akt (60 Minuten)

Hiob *ist allein auf der Bühne. Er ist damit beschäftigt ein Feuer anzurichten.*

Erzähler Es war ein Mann im Lande Uz, sein Name war Hiob. Und dieser Mann war untadelig, rechtschaffen und gottesfürchtig und mied das Böse.

Frau *tritt auf*

Erzähler Ihm wurden sieben Söhne und drei Töchter geboren. Und sein Besitz bestand aus siebentausend Schafen und dreitausend Kamelen und fünfhundert Gespannen Rinder und fünfhundert Eselinnen, und seine Dienerschaft war sehr zahlreich, so dass er der Größte aller Orientalen war. Nun pflegten seine Söhne hinzugehen und Festmahl zu halten - der Reihe nach im Haus eines jeden. Dazu sandten sie hin und luden ihre drei Schwestern ein, mit ihnen zu essen und zu trinken. Und wenn das Festmahl reihum gegangen war, sandte Hiob hin und heiligte sie: Früh am Morgen stand er auf und opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl.

Hiob Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und in ihrem Herzen Gott geflucht.

Erzähler So machte es Hiob allezeit. -

Eines Tages kamen die Söhne Gottes herbei, um sich vor Gott einzufinden. Und auch der Satan kam hinzu. Und Gott sprach zum Satan:

Gott (von rechts oben) *Woher kommst du?*

Satan (von links oben) Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandern auf ihr.

Gott *Hast du meinen Knecht Hiob betrachtet? Es gibt keinen wie ihn auf Erden - ein Mann, untadelig und rechtschaffen, der Gott fürchtet und das Böse meidet!*

Satan Fürchtet Hiob Gott etwa umsonst? Hast nicht du um ihn, um sein Haus und um alles, was er hat, eine schützende Hecke errichtet? Das Werk seiner Hände hast du gesegnet, und sein Besitz hat sich im Land ausgebreitet. Strecke jedoch einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat, und sieh, ob er dir nicht ins Angesicht fluchen wird.

Gott *Siehe, alles, was er hat, ist in deiner Hand. Nur gegen ihn selbst strecke deine Hand nicht aus!*

Erzähler Und es geschah eines Tages, als seine Söhne und seine Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken, ein Bote zu Hiob kam.

Bote *tritt auf* Die Rinder waren gerade beim Pflügen, und die Eselinnen weideten neben ihnen, da fielen Sabäer ein und nahmen sie weg und die Knechte erschlugen sie mit der Schärfe des Schwertes. Ich aber bin entkommen, nur ich allein, um es dir zu berichten. *geht ab*

Bote *tritt auf* Feuer Gottes fiel vom Himmel, loderte unter den Schafen und den Knechten und verzehrte sie. Ich aber bin entkommen, nur ich allein, um es dir zu berichten. *geht ab*

**Bote** tritt auf Die Chaldäer hatten drei Abteilungen aufgestellt und sind über die Kamele hergefallen und haben sie weggenommen, und die Knechte haben sie mit der Schärfe des Schwertes erschlagen. Ich aber bin entkommen, nur ich allein, um es dir zu berichten. *geht ab*

**Bote** tritt auf Deine Söhne und deine Töchter aßen und tranken Wein im Haus ihres erstgeborenen Bruders. Und siehe, ein Sturm kam von der Wüste her und stieß an die vier Ecken des Hauses. Da fiel es auf die jungen Leute, und sie starben. Ich aber bin entkommen, nur ich allein, um es dir zu berichten. – *geht ab*

**Hiob** steht auf und zerreißt sein Gewand. Er fällt auf die Erde und beugt sich nieder.  
Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt kehre ich dahin zurück. - Gott hat gegeben, und Gott hat genommen, der Name Gottes sei gepriesen!

**Erzähler** Bei alldem sündigte Hiob nicht, noch beschuldigte er Gott fälschlich. - Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes, um sich vor Gott einzufinden. Und auch der Satan kam in ihre Mitte.

**Gott** (zum Satan) Von woher kommst du?

**Satan** Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandern auf ihr.

**Gott** Hast du meinen Knecht Hiob beachtet? Es gibt keinen wie ihn auf Erden - ein Mann, so untadelig und rechtschaffen, der Gott fürchtet und das Böse meidet! Und noch hält er fest an seiner Lauterkeit. Und dabei hast du mich gegen ihn aufgereizt, ihn grundlos zu verschlingen.

**Satan** Haut um Haut! Alles, was der Mensch hat, gibt er für seine Seele. Strecke nur einmal deine Hand aus und taste sein Gebein und sein Fleisch an, ob er dir nicht ins Angesicht flucht!

**Gott** Siehe, er ist in deiner Hand. Nur schone sein Leben!

**Erzähler** Und der Satan ging vom Angesicht Gottes fort und schlug Hiob mit böartigen Geschwüren, von seiner Fußsohle bis zu seinem Scheitel. Und Hiob nahm eine Tonscherbe, um sich damit zu schaben, während er mitten in der Asche saß.

**Frau** Hältst du noch an deiner Lauterkeit fest? (ironisch) Segne Gott und stirb!

**Hiob** Wie eine der Törichten redet, so redest auch du. Das Gute nehmen wir von Gott an, sollten wir da das Schlechte nicht auch annehmen?

**Erzähler** Bei all dem sündigte Hiob nicht mit seinen Lippen.  
Es hatten nun drei Freunde Hiobs von seinem Unglück gehört, Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama. Und sie verabredeten sich, um ihn zu trösten. Als sie sich näherten, erkannten sie ihn nicht. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten, und sie zerrissen ein jeder sein Obergewand und streuten Staub himmelwärts auf ihre Häupter. Und sie saßen bei ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte lang. Und keiner redete ein Wort zu ihm, denn sie sahen, dass sein Schmerz sehr groß war.

Hiob Der Tag entschwinde, an dem ich geboren wurde, und die Nacht, in der man rief: 'Es ist ein Junge!'.  
Jener Tag werde zu Finsternis, Gott blicke nicht auf ihn herab, und kein Licht leuchte über ihn.  
Ja, Finsternis und Todesschatten sollen ihn bedecken. Diese Nacht ergreife die Finsternis! Möge sie nicht frohlocken unter den Kalendertagen, ja möge sie nicht einmal im Kalender erscheinen!  
Diese Nacht sei unfruchtbar, kein Freudenruf sei in ihr! Der Tag sei verflucht, für den Leviathan bestimmt. Mögen sich seine Morgensterne verfinstern, möge er vergeblich auf Licht warten und die Dämmerung nicht sehen!  
Denn er verschloss nicht den Mutterleib und verbarg nicht die Trauer vor mir. Warum bin ich nicht schon bei der Geburt gestorben, als ich aus dem Leib meiner Mutter kam? Warum empfangen mich Knie und stillten mich Brüste?  
Dann würde ich daliegen und ruhen zusammen mit den Königen und ihren Beratern, die längst verfallene Paläste für sich bauten, und zusammen mit den Fürsten, die ihre Häuser mit Gold und Silber füllten.  
Wo die Bösen keinen Schaden mehr anrichten können und die Besorgten endlich Ruhe haben. Auch die Gefangenen lässt man dort in Frieden; sie hören nicht mehr die Stimme des Antreibers. Die Kleinen und die Großen sind dort, und der Sklave ist von seinem Herrn befreit.  
Warum gibt Gott Licht und Leben denen, die bitterer Seele sind, denen, die den Tod herbeisehnen – aber er kommt nicht, obwohl sie ihn suchen mehr als verborgene Schätze, und jubeln, wenn sie das Grab endlich gefunden haben, deren Weg im Verborgenen ist und vor denen sich Gott verbirgt? Seufzer sind mein tägliches Brot. Meine schlimmsten Befürchtungen sind eingetroffen, ich komme nicht zur Ruhe, weil Unheil mich überkommt.

Elifas Du wirst dich aufregen, wenn wir mit dir reden, aber wer kann da schweigen? Siehe, du selbst hast Viele gelehrt und die kraftlosen Hände hast du gestärkt. Deine Worte haben den Strauchelnden aufgerichtet, und wer weiche Knie bekam, den stärktest du.

Aber jetzt hat es dich getroffen und du verlierst die Fassung. Was ist mit deinem Vertrauen, deiner Hoffnung und deiner Rechtschaffenheit? Bedenke, welcher Unschuldige ist je vernichtet worden? Soviel ich gesehen habe, wird wer Ungerechtigkeit pflügt und Bosheit sät, es selbst ernten. Durch den Atem Gottes kommen sie um. Das Brüllen des Löwen und die Zähne der Löwenjungen werden abgebrochen. Der alte Löwe geht zugrunde aus Mangel an Beute und die Löwenjungen werden weithin zerstreut. -

Mir wurde heimlich eine Sache zugetragen, im Flüsterton ist etwas an mein Ohr gedrungen. In nächtlichen Visionen kamen Furcht und Zittern über mich und durchfuhren alle meine Glieder. Ein Geist ging an meinem Gesicht vorüber. Mir standen die Haare zu Berge! Er blieb stehen, ich konnte die Gestalt nicht erkennen. Dann herrschte Stille und ich hörte eine Stimme: 'Kann ein Mensch gerechter sein als Gott, reiner als sein Schöpfer? In seine Diener setzt er kein Vertrauen und bei seinen Engeln findet er Fehler'. Wie viel mehr bei denen, die in Lehmhäusern wohnen, deren Fundament Staub ist, die wie eine Motte zerdrückt werden. Von morgens bis abends werden sie vernichtet. Vergeht ihre Herrlichkeit nicht, und stirbt ihre Weisheit nicht mit ihnen?

Ruf jetzt, um zu sehen, ob dir jemand antworten wird. An welchen der Heiligen willst du dich denn wenden?

Ja, die Unvernunft tötet und der Zorn und der Neid erschlagen. Ich habe den Unvernünftigen Wurzeln schlagen sehen, und ich verfluchte sein Zuhause. Aber plötzlich sind seine Kinder ohne Schutz, sie werden im Tor zermalmt und niemand ist da sie zu befreien. Ihre Ernte frisst die Hungersnot auf, sogar das zwischen den Dornen, und Räuber verschlingen ihren Besitz. Die Not sprießt nicht einfach aus dem Staub und Mühsal schießt nicht einfach aus dem Boden. Weder ist der Mensch für Mühsal geboren, noch sind die Funken dazu bestimmt aufwärts zu fliegen. -

Deshalb würde ich Gott anrufen, und meinen Fall würde ich vor Gott bringen, er, der große und unerforschliche Dinge tut, wunderbare Dinge ohne Zahl, der der Erde Regen gibt, Wasser auf die Felder sendet, um den Niedrigen zu erheben und die Niedergeschlagenen in Sicherheit wohnen zu lassen. Die Intrigen der Hinterlistigen vereitelt er, sodass ihr Unterfangen nicht gelingt. Die Schlaunen fängt er in ihrer eigenen List, und die Pläne der Betrüger durchkreuzt er. Den Armen aber rettet Gott vor dem Schwert ihres Mundes, und aus der Hand des Mächtigen. damit der Arme Hoffnung erlangt und der Ungerechtigkeit der Mund gestopft wird.

Glücklich ist der Mensch, den Gott zurechtweist. Verachte daher nicht die Züchtigung des Allmächtigen! Denn er verursacht Schmerz, verbindet aber die Wunde. Seine Hände heilen vollständig.

Aus sechs Unglücken wird er dich befreien, in sieben wird dich das Böse nicht

treffen: In der Hungersnot wird er dich vom Tod erlösen und im Krieg von der Macht des Schwertes. Vor übler Nachrede wirst du bewahrt werden, und wenn Verwüstung kommt, wirst du dich nicht fürchten. Über Verwüstung und Hungersnot wirst du lachen, auch vor den Raubtieren wirst du keine Angst haben. Denn die Raubtiere werden mit dir im Frieden sein. Wisse, in deinem Zelt wird Frieden sein, und an deinem Aufenthaltsort kein Schrecken. Wisse, viele Kinder wirst du haben und deine Nachkommen werden so zahlreich sein, wie die Pflanzen der Erde. In voller Kraft wirst du ins Grab kommen, wie das geschnittene Getreide zu seiner Zeit. Siehe, das haben wir erforscht, so ist es. Hör zu und wisse es.

Hiob Ach, würde mein Schmerz doch gewogen werden! Legte man mein Unglück auf die Waage! Es wiegt schwerer als der Sand des Meeres, - deshalb sind meine Worte so unbesonnen gewesen.  
Die Pfeile des Allmächtigen sind in mich eingedrungen und mein Geist trinkt ihr Gift. Die Schrecken Gottes stellen sich gegen mich auf.  
Schreit ein Wildesel, wenn er Gras hat, brüllt der Stier über seinem Futter?  
*kopfschüttelnd* Welcher Mensch mag Ungesalzenes, wer schlürft schon gerne rohes Eiweiß. Solche Nahrung widert mich an!  
Oh, dass ich mein Ersuchen vorbringen könnte und Gott mir es endlich gewähren würde! -  
Wenn es Gott nur gefiele mich zu zermalmern, seine Hand ausstrecken und mich vernichten würde! Denn einen Trost hätte ich auch dann noch, Grund zum Jubeln trotz der Schmerzen. Wenn er mich auch nicht verschont, so habe ich doch die Worte des Heiligen nicht verachtet. -  
Habe ich noch die Kraft zu hoffen? Welches Ende erwartet mich, dass ich mein Leben verlängern sollte? Habe ich etwa die Stärke von Steinen? Besteht mein Fleisch aus Kupfer?  
Selbst kann ich mir nicht helfen und habe keine Aussicht auf Beistand! Wer so verzweifelt ist wie ich, braucht die Hilfe von Freunden, selbst wenn er die Furcht Gottes verlässt. Meine Brüder aber enttäuschen mich wie ein versickernder Bach.  
Ihr seid nicht anders, ihr seht mein furchtbares Schicksal und weicht entsetzt zurück!  
Habe ich euch je um etwas von eurem Wohlstand gebeten? Belehrt mich, und ich werde schweigen. Helft mir, meine Fehler zu verstehen. Ihr seid sehr schlagkräftig, aber seid ihr deshalb im recht?  
Ihr beabsichtigt meine Worte zu tadeln, als seien sie nur Wind, die Reden eines Verzweifelten und eines Vaterlosen.  
Ihr überwältigt und verschachert euren Freund. Seht mir bitte ins Angesicht! Ich werde euch nicht ins Angesicht lügen. Ergibt euch jetzt, lasst keine Ungerechtigkeit zu. Räumt eure Niederlage ein, denn meine Gerechtigkeit bleibt bestehen. Ist etwa Unrecht auf meiner Zunge? Kann ich das Unappetitliche nicht herausschmecken?

### *Freunde entfernen sich*

Hiob *bereitet sein Nachtlager* Gleich das Leben des Menschen nicht der Zwangsarbeit und seine Tage nicht denen eines Tagelöhners, eines Sklaven, der sich nach Schatten sehnt und eines Lohnarbeiters, der auf seine Bezahlung wartet?  
So sind mir sinnlose Monate zugeteilt worden und mühselige Nächte für mich bestimmt worden. Wenn ich mich schlafen lege, sehne ich mich nach dem Ende der Nacht. Bis zum Morgengrauen wälze ich mich schlaflos hin und her. Mein Körper ist von Würmern und von Schorf übersät. Meine Haut platzt auf und eitert.  
Meine Tage sausen dahin, in Hoffnungslosigkeit verbracht. Mein Leben schwindet dahin, ich werde das Gute nicht mehr sehen. Niemand wird mich

mehr sehen, denn ich werde nicht mehr da sein.  
Wie eine dahinziehende Wolke, werde ich nicht wieder aus dem Grab  
heraufkommen. Deshalb werde ich nicht schweigen. In der Bitterkeit meiner  
Seele werde ich reden.

*Hiob legt sich schlafen.*

*Nächster Morgen*

*Freunde stehen in einiger Entfernung*

Hiob *wacht erschrocken auf* Bin ich ein Seeungeheuer, dass du mich bewachen lässt?  
Während ich mir Erleichterung durch den Schlaf erhoffe, erschreckst du mich mit Träumen, so dass sich meine Seele und mein Körper den Tod erwählen. Ich will so nicht weiterleben, lass ab von mir.  
Warum erhebst du den Menschen und richtest dein Herz auf ihn, suchst ihn jeden Morgen auf und prüfst ihn ständig? Wo habe ich denn gesündigt und was habe ich dir angetan? Du Menschenwächter, warum stellst du mich als Zielscheibe auf? Warum bin ich dir zur Last geworden? Warum vergibst du mir nicht mein Unrecht und entfernst die Sünde von mir? –

*Freunde kommen dazu*

Denn jetzt lege ich mich im Staub nieder, und du wirst mich nicht mehr erblicken.

**Bildad** Wie lange willst du mit deinen Worten so viel Wirbel machen? Wird Gott etwa das Recht beugen? Wird der Allmächtige die Gerechtigkeit verdrehen? Was, wenn deine Kinder gegen ihn gesündigt haben, und er sie wegen ihrer Übertretungen vertilgt hat?  
Wenn du Gott suchst und den Allmächtigen um Gunst anflehst und wenn du dabei rein und untadelig bist, wird er sich jetzt erheben und deine Wohnstätte der Gerechtigkeit wiederherstellen. Was du früher besessen hast, wird dir gering erscheinen, verglichen mit dem, was Gott dir schenken wird!  
Frag doch bitte die frühere Generation, und achte auf das, was deren Väter herausgefunden haben. Werden sie dich nicht belehren und dir gerne sagen, was sie wissen?  
Kann ein Schilfrohr ohne Wasser hochschießen? Noch während es emporwächst, verdorrt es schon.  
So geht es mit allen aus, die Gott vergessen, die Hoffnung des Abtrünnigen wird vergehen. Ihre Hoffnung wird abgeschnitten werden, ihr Vertrauen ist nur ein Spinnennetz. Gott wird weder einen Gerechten verwerfen noch einem Bösen beistehen. Deinen Mund wird er wieder mit Lachen erfüllen und deine Lippen mit Freudenrufen. Deine Feinde werden mit Schande bedeckt werden, und ihre Stätte wird vergehen!



Hiob Ich weiß, dass es so ist, aber wie kann ein Mensch vor Gott gerecht sein? Wenn man mit ihm streiten wollte, könnte man ihm nur einmal auf tausend Fragen antworten. Gott ist weisen Herzens, und stark an Macht! Wer hat sich ihm entgegengestellt und war ihm gewachsen? Ohne Vorwarnung verrückt er Berge, und niemand weiß, wann er sie in seinem Zorn umstürzt. Er lässt die Erde erbeben, so dass ihre Säulen wanken. Er befiehlt und schon verfinstert sich die Sonne, die Sterne verdunkeln sich. Er allein breitet den Himmel aus. Den Großen Wagen hat er geschaffen, den Orion, das Siebengestirn und auch die Sternbilder des Südens. Er tut Großes und Unerforschliches, unzählbare Wunder!

Doch unbemerkt zieht er an mir vorüber; er geht vorbei, und ich nehme es nicht mal wahr! Wenn er etwas wegnimmt, wer kann ihn daran hindern? Wer wagt es, ihn zu fragen: 'Halt! Was tust du da?' Er wird seinen Zorn nicht zurückziehen; er unterwirft seine hochmütigen Feinde. Was kann ich denn da erwidern, mit welchen Worten ihm entgetreten?

Selbst wenn ich schuldlos wäre, könnte ich ihm nichts entgegnen, nein, ich müsste ihn als meinen Richter noch um Gnade anflehen! Im Sturm schmettert er mich nieder und vermehrt grundlos mein Leiden. Er gönnt mir keine Atempause und erfüllt mich mit Bitterkeit.

Wenn es auf Kraft ankommt, so ist er der Stärkere! Und wenn es ums Recht geht, wer wird mich vorladen? Selbst, wenn ich recht hätte, würde mein eigener Mund mich verurteilen, selbst, wenn ich schuldlos wäre, müsste ich mich vor ihm schuldig bekennen. Ja, ich bin unschuldig! Aber es ist mir gleichgültig, so sehr hasse ich mein Leben! Es ist einerlei, egal ob unschuldig oder böse - er macht dir doch ein Ende! Und wenn die Plage plötzlich Unschuldige trifft, dann spottet er noch über ihre Bedrängnis! Die Erde ist in die Hand des Bösen gegeben worden, er verbindet den Richtern die Augen, wenn nicht er – wer sonst?

#### *Entfernt sich etwas von den Freunden*

Meine Tage sind entschwunden, schneller als ein Läufer, ohne Gutes zu sehen. Wenn ich sage: 'Jetzt will ich mein Klagen vergessen, will mein trauriges Gesicht ablegen und ein Lächeln anlegen', dann packt mich doch die Angst, dass meine Schmerzen wiederkommen, denn ich weiß, dass ich nicht befreit bin. Ich bin ja schon verurteilt – wozu soll ich mich noch abmühen? Wenn ich meine Hände mit Schnee wüsche oder mit Seife reinigte, dann würdest du mich doch in eine Jauchegrube tauchen, dass sich selbst meine Kleider vor mir ekelten!

#### *Zurück bei den Freunden*

Wäre er ein Mensch wie ich, dann könnte ich ihn auffordern mit mir vor Gericht zu gehen. Aber es gibt keinen Richter, der zwischen ihm und mir entscheidet. Er entferne die Rute von mir! Und sein Schrecken überkomme mich nicht! Dann könnte ich furchtlos reden, aber das ist nicht der Fall! Mein Leben widert mich an! Ich will meiner Klage freien Lauf lassen und mir

die Bitterkeit von der Seele reden. Ich werde Gott sagen, dass er mich nicht für schuldig erklären soll! Er soll mir erklären, warum er mich anklagt!

### *Entfernt sich etwas von den Freunden*

Gefällt es dir, mich zu unterdrücken, das Werk deiner Hände zu verachten, aber den Rat der Bösen gutzuheißen? Hast du denn Menschaugen? Siehst du so wie wir? Sind deine Lebensjahre gleich des Menschen, dass du mein Vergehen aufspüren solltest? Obwohl du weißt, dass ich nicht böse bin, gibt es niemanden, der mich aus deiner Hand befreien kann. -

Deine Hände haben mich gebildet und geformt. Ein vollendetes Gebilde, das du trotzdem zerstören willst? Bedenke doch, dass du mich aus Lehm gestaltet hast! Lässt du mich jetzt wieder zu Staub zerfallen?

Mit Muskeln und Haut hast du mich bekleidet, mit Knochen und Sehnen hast du mich durchwoben.

Leben und Gunst hast du mir gewährt und deine Fürsorge hat mich stets bewahrt. Diese Dinge hattest du in deinem Herzen verborgen, ich weiß sie waren bei dir. -

Meine Sünden bewahrst du, und sprichst mich nicht mehr von meiner Schuld frei. Wehe mir, wenn ich schuldig bin! Doch auch wenn ich im Recht bin, kann ich nicht aufblicken, denn man überhäuft mich mit Schande, und mein Elend steht mir ständig vor Augen. Richte ich mich doch auf, jagst du mich wie ein Löwe und lässt mich deine Macht spüren. Du lässt immer neue Zeugen auftreten, greifst mich auf immer neue Art an.

Warum hast du mich aus dem Mutterleib hervorgebracht? Wäre ich doch gleich gestorben – vom Mutterleib direkt ins Grab!

Sind meiner Tage nicht wenige? Lass ab mich zu verfolgen, damit ich noch ein wenig Freude habe! Bevor ich ohne Wiederkehr in das Land tiefer Schatten gehe, in das Land der Dunkelheit und tiefen Nacht.

### *Zurück bei den Freunden*

Zofar Soll dieser Wortschwall unbeantwortet bleiben und ein Schwätzer Recht bekommen? Sollen deine Lügen die Menschen zum Schweigen bringen und niemand dich für deinen Spott beschämen?  
Du sagst: 'Meine Lehre ist unverfälscht und ich bin rein in Gottes Augen.'  
Wenn doch nur Gott sprechen, und dir entgegen würde! Dann würde er dir seine Weisheit enthüllen, die den menschlichen Verstand weit übertrifft.  
Wisse, dass Gott deine Vergehen genau kennt.  
Kannst du die Geheimnisse Gottes erforschen und den Allmächtigen vollkommen ergründen? Er ist höher als der Himmel. Was kannst du da schon erreichen? Er ist tiefer als das Grab. Was kannst du da schon ergründen? Er ist größer als die Erde und weiter als das Meer!  
Wenn er abtrennt, verschließt, oder zusammenbringt, wer kann ihn daran hindern?  
Denn er kennt die Menschen. Wird er die Schlechtigkeit nicht beachten? Mach dein Herz bereit und strecke ihm deine Hände entgegen.  
Tust du etwas Verkehrtes, dann entferne es weit von dir, lass die Ungerechtigkeit nicht in deinen Zelten wohnen. Dann kannst du dein makellostes Angesicht erheben. Du kannst fest dastehen, und brauchst dich nicht zu fürchten.  
Bald schon wird all dein Leid vergessen sein, wie die Erinnerung an vorbeigeflossenes Wasser. Dann wird dein Leben heller sein als zur Mittagszeit, du wirst strahlen wie am Morgen. Weil du sicher sein wirst, gibt es Hoffnung, und du wirst dich umschauen und in Sicherheit niederlegen. Du wirst dich niederlegen und niemand wird dich aufschrecken. Aber die Augen der Bösen werden versagen. Sie werden nicht entrinnen, ihre Hoffnung ist der Tod.

Hiob Sicherlich, ihr habt die Weisheit gepachtet, und mit euch stirbt sie aus! Auch ich habe Verstand, genauso wie ihr; ich bin euch nicht unterlegen. Was ihr sagt, weiß doch jeder!

Jetzt verspotten mich sogar meine Freunde, mich, dessen Gebete Gott früher erhört hat. Der Gerechte und Untadelige wird verspottet. Eine Lampe wird von dem Schlafenden verachtet, aber ist da für den Strauchelnden.

Die Zelte der Räuber gedeihen. In Sicherheit sind diejenigen, die Gott herausfordern, dabei hat er ihnen doch alles zur Verfügung gestellt! Die wilden Tiere können dich unterweisen, die Vögel es dir erzählen! Frag nur die Erde und die Fische im Meer, sie werden es dir erklären! Wer von diesen wüsste nicht, dass Gott sie mit seiner Hand geschaffen hat? Alle Lebewesen hält er in der Hand, ebenso den Geist des Menschen.

Prüft das Ohr nicht die Worte, und schmeckt der Gaumen nicht die Speise? Weisheit ist bei den Alten zu finden und Verständnis bei der Länge der Tage. Gott besitzt Weisheit und Kraft, Er verfügt über Rat und Verständnis. Was er abreißt, wird nicht wiederaufgebaut, und wenn er einen Menschen einschließt, kann keiner ihn befreien. Wenn er die Wasser zurückhält, vertrocknen es, wenn er sie aussendet, kehren sie die Erde um.

Bei ihm sind Stärke und Besonnenheit. Was er sich vornimmt, das gelingt. Gott hat beide in der Hand: den Irrenden und den Irreführenden. Ratgeber führt er leer weg, aus Richtern macht er Narren. Die Fesseln von Königen löst er, und bindet sie selbst. Priester führt er leer weg und nimmt Ihnen ihre Stärke. Den Vertrauenswürdigen entzieht er das Wort, den Ältesten nimmt er die Urteilskraft. Edle gibt er der Verachtung preis, und die Mächtigen entwaffnet er. Er enthüllt die tiefen Dinge im Finstern. Er schafft große Nationen und zerstört sie wieder. Den Königen nimmt er den Verstand und lässt sie in der Wüste umherirren.

Mein Auge hat dies gesehen und mein Ohr hat es gehört und ich habe es verstanden. Was ihr wisst, weiß ich auch, ich stehe euch in nichts nach! Lieber würde ich zu dem Allmächtigen sprechen und mit ihm argumentieren. Ihr aber seid Verfälscher der Wahrheit und allesamt Kurfuscher! Würdet ihr doch endlich schweigen, es würde euch zur Weisheit gereichen! Hört euch meine Argumente an und achtet auf meine Ausführungen!

Wollt ihr für Gott falsch und hinterlistig sprechen? Wollt ihr Parteilichkeit bekunden und für ihn streiten? Wird es gut ausgehen, wenn er euch durchforscht? Meint ihr, dass er sich wie ein Mensch täuschen lässt? Tadeln wird er euch, wenn ihr heimlich Parteilichkeit bekundet! Wird seine Exzellenz euch nicht in Schrecken versetzen, die Furcht vor ihm euch überwältigen?

Eure Binsenweisheiten sind wertlose Sprüche, eure Verteidigung ist brüchig! Seid still! Ich will reden, komme, was da wolle! Warum bringe ich mich selbst in Gefahr und riskiere mein Leben?

Obwohl er mich schlagen könnte, vertraue ich auf ihn, ich will meinen Fall vor ihn bringen. Er wird meine Rettung sein, denn ein Heuchler darf erst gar nicht vor ihn kommen!

Hört jetzt sorgfältig zu, wenn ich meinen Fall darlege! Ich habe mich auf

meinen Fall bestens vorbereitet und bin sicher, dass ich recht behalte. Wer wird für mich streiten, wenn ich den Mund halte und verscheide?

### *Entfernt sich etwas von den Freunden*

Aber zuerst habe ich noch zwei Bitten an dich, o Gott; erfülle sie mir, damit ich mich nicht verbergen muss. Zieh deine Hand von mir zurück und die Angst vor dir soll mich nicht erschrecken.

Rede du, dann werde ich antworten, oder lass mich beginnen, und antworte du! O Gott, sag mir: 'Welche Sünden und Übertretungen habe ich begangen?' Warum verbirgst du dein Angesicht vor mir und betrachtest mich als deinen Feind?

Warum erschreckst und verfolgst du mich? Ich bin doch nur ein welches Blatt, ein dürrer Halm!

Du notierst bittere Dinge gegen mich; du bestrafst mich für meine Jugendsünden. Du legst meine Füße in Ketten, beobachtest jeden meiner Schritte und setzt meinen Fußsohlen Grenzen. Der Mensch, von einer Frau geboren, hat ein kurzes Leben voller Mühsal. Er sprießt hervor wie eine Blume – und verwelkt; er entschwindet wie ein Schatten und hört auf zu bestehen. Und doch richtest du dein Auge auf ihn und stellst ihn vor dein Gericht! Wer kann aus etwas Unreinen etwas Reines hervorbringen? Wie sollte da ein Mensch vollkommen sein? Alle sind mit Schuld beladen!

Du hast die Zahl seiner Jahre festgelegt. Du hast ihm eine Grenze gesetzt, die er nicht überschreiten kann. Schau weg von ihm, damit er Ruhe findet, bis er zu seinem Ende kommt, wie ein Arbeiter zu seinem Feierabend!

Für einen gefälltten Baum gibt es noch Hoffnung, dass aus seinem Stumpf wieder frische Triebe nachwachsen und er nicht vergeht. Selbst, wenn seine Wurzeln im Erdreich altern, und der Stumpf im Boden abstirbt, treibt er doch aus bei der Witterung von Wasser. Neue Triebe schießen empor wie bei einer Pflanze. Aber wenn ein Mensch stirbt, legt er sich nieder und haucht sein Leben aus. Wo ist er nun?

Wasser entschwindet dem Meer und ein Flussbett vertrocknet, so legt sich der Mensch nieder und steht nicht mehr auf. Sie werden nicht erwachen, solange der Himmel besteht, oder aus ihrem Schlaf erweckt werden!

Dass du mich doch im Grab verbergen würdest, bis dein Zorn verflogen ist!

Dass du mir eine Frist setzen und meiner gedenken würdest!

Wenn ein Mensch stirbt, wird er wieder leben? – Alle Tage meines Frondienstes werde ich warten, bis meine Ablösung kommt. Du wirst mich rufen, und ich werde dir antworten. Du wirst dich nach dem Werk deiner Hände sehnen.

Jetzt zählst du meine Schritte, und siehst nicht über meine Sünden hinweg. Was immer ich begangen habe, verschließt du in einem Beutel. So wie Wasser Steine zermahlt, und Sturzbäche den Erdboden fortspülen, zerstörst du jede Hoffnung des Menschen. Du überwältigst ihn, und er vergeht für immer. Ob seine Kinder einst geehrt oder ob sie verachtet werden, weiß er nicht. Aber sein Fleisch liegt deshalb in Schmerzen und seine Seele ist bekümmert.

### *Zurück bei den Freunden*

Elifas Sollte ein Weiser mit windigem Wissen antworten? Sollte er nicht nachsinnen, anstatt zu reden? Was bringt nutzloses Gerede?

Du sagst dich von der Gottesfurcht los, und hältst dein Gebet vor Gott zurück. Denn dein Mund äußert Unrecht und du wählst die Zunge der Verschlagenen. Dein eigener Mund verurteilt dich und nicht ich.

Bist du der erste Mensch, der geboren wurde? Wurdest du vor den Bergen erschaffen? Hast du Gottes Geheimnissen gelauscht, hast du die Weisheit für dich gepachtet?

Was weißt du, was wir nicht wissen? Was verstehst nur du? Mit uns sind sowohl der Grauhaarige als auch die Älteren, Männer viel älter als dein Vater. Erachtetest du die Tröstungen Gottes und seine Geheimnisse als gering?

Warum trägt dein Herz dich fort und funkeln deine Augen? Gegen Gott selbst wendet sich dein Geist und aus deinem eigenen Mund lässt du solche Worte kommen.

Was ist schon der Mensch, dass er rein sein könnte, irgendein von einer Frau Geborener, dass er gerecht sein könnte? Sieh doch! Er setzt kein Vertrauen in seine Heiligen und selbst der Himmel ist nicht rein in seinen Augen. Wie viel abscheulicher und unreiner ist der Mensch, der Ungerechtigkeit trinkt wie Wasser!

Ich werde es dir zeigen. Hör mir zu! Ich werde berichten, was ich gesehen habe, was die Weisen gesagt haben und ihre Väter ihnen nicht verheimlicht hatten. Ein schlechter Mensch leidet all seine Tage Qualen. Er glaubt nicht, dass er der Finsternis entkommen wird, sondern, dass das Schwert auf ihn wartet. Auf der Suche nach Nahrung zieht er umher, Elend und Angst werden ihn in Bestürzung versetzen. Sie werden über ihn kommen. Er widersetzt sich dem Allmächtigen. Starrköpfig rennt er gegen ihn an mit seinem Panzer. Denn er fühlt sich stark, und wird überheblich. Er wird weder reich werden, noch wird sein Besitz bestehen, noch wird er sich auf der Erde ausbreiten. Seine Zweige werden die Flammen verzehren und durch Gottes Atem wird er vergehen.

Vertraue nicht auf den, der sich selbst betrügt, denn Nichtigkeit wird seine Belohnung sein. Vor seiner Zeit wird es vollendet sein und sein Zweig wird nicht sprossen. Er wird abgeworfen werden wie die Blüten des Olivenbaumes. Denn die Versammlung der Heuchler wird verwüstet werden und Feuer wird die Zelte der Bestechung verzehren. Sie tragen sich mit Schädlichem, bringen Böses in die Welt und sinnen auf Betrug.

Hiob *unterbricht* Solche Worte habe ich schon oft gehört. Ihr seid erbärmliche Tröster!

Ich könnte reden so wie ihr, wenn ich an eurer Stelle wäre! Ich könnte dann schöne Reden halten und meinen Kopf über euch schütteln. Aber ich würde euch stärken und trösten, um euren Schmerz zu lindern.

Doch wenn ich rede, lässt mein Schmerz nicht nach - aber zu schweigen bringt mich auch nicht weiter.

Aber jetzt hat er mir meine Kraft genommen, meine Hausgemeinschaft hast du zerstört. Du hast mich gepackt, was gegen mich zeugt, und du erhebst dich gegen mich!

Meine Magerkeit zeugt mir ins Angesicht. In seinem Zorn zerreißt er mich und feindet mich an. Er fletscht seine Zähne gegen mich. Mein Widersacher durchbohrt mich mit seinen Blicken. Sie reißen ihr Maul gegen mich auf und geben mir Ohrfeigen. Gott hat mich dem Gottlosen ausgeliefert und mich in die Hände der Bösen fallen lassen.

Ich lebte in Frieden, aber Gott hat mich aufgeschreckt, mich gepackt und durchgeschüttelt. Er hat mich als seine Zielscheibe aufgestellt, seine Bogenschützen umringen mich. Erbarmungslos durchbohrt er meine Nieren und verschüttet meine Galle. Wunde um Wunde fügt er mir zu, wie ein Krieger rennt er gegen mich an.

Mein Gesicht ist gerötet vom vielen Weinen und ich habe dunkle Ringe unter den Augen, und das, obwohl ich kein Unrecht begangen habe und mein Gebet aus reinem Herzen kommt.

O Erde, bedecke mein Blut nicht, lass meinen Hilfeschrei nicht verhallen! Doch auch jetzt habe ich einen Zeugen im Himmel; der für mich eintritt! Meine Freunde verspotten mich, meine Augen vergießen Tränen vor Gott. Wenn nur jemand für den Menschen vor Gott eintreten würde, ein Menschensohn für seinen Mitmenschen.

Denn meine Jahre gehen zu Ende, und ich muss den Weg ohne Wiederkehr beschreiten.

Mein Geist ist gebrochen, meine Tage sind dahin; mir bleibt nur das Grab. Spötter erheben sich gegen mich. *aufblickend* Bürge du für mich und reiche mir die Hand!

Vor ihnen hast du das Verständnis verborgen, deshalb wirst du sie nicht erhöhen.

Ihren Freunden sagen sie das zu, was sie ihren Kindern versagen. - Er hat mich zum Gespött gemacht, zu einem, dem man ins Angesicht speit. Vor Kummer haben sich meine Augen verfinstert, und alle meine Glieder sind bloße Schatten.

Die „Gerechten“ sind entsetzt, und die „Unschuldigen“ entrüsten sich über den „Gottlosen“.

Aber der „Gerechte“ hält an seinem Weg fest, und der „Unschuldige“ nimmt an Stärke zu.

Aber sie alle haben sich abgewandt. Ich werde keinen Weisen unter euch finden!

Meine Tage sind dahin, meine Pläne haben sich zerschlagen, die Absichten

meines Herzens.

Sie geben die Nacht als Tag aus, und angesichts der Finsternis behaupten sie, das Licht wäre nahe.

Ich warte auf das Grab, meinem neuen Zuhause. und in der Finsternis breite ich mein Lager aus. Die Grube nenne ich Vater und Mutter, die Würmer meine Schwester.

Und wo ist die Hoffnung? Wer sieht noch einen Hoffnungsschimmer? Wenn sie ins Grab hinabfahren, werden wir zusammen im Staub ruhen.

**Bildad** Wie lange willst du noch reden? Gib uns ein Zeichen, damit wir etwas sagen können. Rechnest du uns zu den Tieren und betrachtest du uns als gemein? Du zerreißt dich selbst in deinem Zorn. Wird die Erde etwa deinetwegen entvölkert werden oder der Felsen von seiner Stelle rücken? -

Das Licht des Bösen wird ausgehen, und seine Flamme nicht leuchten. Angst und Schrecken bedrängen ihn von allen Seiten, und verfolgen ihn auf Schritt und Tritt. Die bevorstehende Vernichtung wird ihm unter die Haut gehen. Der Vorbote des Todes wird seine Kraft verschlingen. Seine Wurzeln unter ihm werden vertrocknen und seine Zweige über ihm verdorren. Die Erinnerung an ihn wird von der Erde verschwinden und auf der Straße wird man seinen Namen nicht kennen.

Er wird weder Kinder noch Enkel unter seinem Volk haben noch irgendeinen Überrest an seinem Wohnort.

Das passiert mit den Zelten dessen, der verkehrt handelt, und mit dem Ort dessen, der Gott nicht gekannt hat.



Hiob Wie lange wollt ihr mich noch quälen und mit Worten auf mich einschlagen? Zehn Mal habt ihr mich zu Unrecht getadelt, doch schämt ihr euch nicht dafür. Selbst wenn ich geirrt hätte, wäre das allein meine Sache.

- Ihr müsst doch erkennen, dass Gott mir Unrecht tut! Aber rufe ich: 'Unrecht', antwortet mir niemand. Selbst wenn ich laut schreie, bekomme ich doch nicht Recht. Gott hat mir den Weg verstellt, er hat meine Pfade verdunkelt. Er hat mir meine Ehre geraubt und mir meine Herrlichkeit genommen. Er hat mich von allen Seiten niedergerissen. Es ist aus. Er hat meine Hoffnung wie einen Baum entwurzelt. In seinem Zorn wütet er gegen mich, er rechnet mich zu seinen Feinden. Seine Truppen rücken gemeinsam vor und errichten eine Straßensperre. Sie umzingeln mein Zelt.

Meine Brüder hat er von mir entfernt, meine Bekannten haben sich von mir entfremdet. Meine Verwandten halten sich von mir fern und meine Freunde haben mich vergessen. Meine Hausdiener und Dienstmädchen behandeln mich wie einen Fremden, für sie bin ich ein Ausländer. Ich rufe nach meinem Knecht, doch er antwortet nicht, ich muss ihn anflehen! Meiner Frau ist mein Atem zuwider und meine Geschwister ekeln sich vor meinem Gestank. Selbst die kleinen Kinder verachten mich. Wenn ich aufstehe, machen sie spöttische Bemerkungen. Alle meine Freunde verabscheuen mich, und den ich liebe stellt sich gegen mich.

Ich bin nur noch Haut und Knochen und mit der Haut meiner Zähne entronnen. Habt Mitleid mit mir, meine Freunde, habt Mitleid, denn die Hand Gottes hat mich geschlagen. Warum verfolgt ihr mich, wie Gott es tut? Ist euer Verlangen noch nicht befriedigt?

Würden meine Worte nur niedergeschrieben und in einem Buch festgehalten werden oder mit eisernem Griffel in einen Felsen gehauen und mit Blei ausgegossen werden, damit sie für immer zu lesen wären! -

Und doch weiß ich, dass mein Erlöser lebt und nach mir kommend wird er sich über die Erde erheben.

Mag meine Haut zerstört sein und nur noch mein Fleisch übrig sein, werde ich doch Gott erblicken. Ich werde ihn sehen, mit meinen eigenen Augen werde ich ihn erblicken, aber kein Fremder. Danach sehne ich mich.

Wenn ihr sagt: 'Warum sollten wir ihm weiter nachstellen, wenn er selbst das Problem ist', dann nehmt euch in acht vor dem Schwert, vor dem strafenden Schwert. Ihr werdet noch erkennen, dass es ein Gericht gibt.

Zofar Meine Gedanken drängen mich dazu dir zu antworten. Ich habe deine Vorwürfe gehört, aber mein Verständnis veranlasst mich zu antworten. Seit Urzeiten, seit Gott Menschen auf die Erde setzte, weiß man, das Triumphieren der Bösen ist von kurzer Dauer und die Freude des Gottlosen hält nur einen Augenblick an.

Wenn sein Hochmut sich auch bis zum Himmel erhebt und sein Haupt bis an die Wolken reicht, wird er doch für immer vergehen wie sein eigener Kot. Wie ein Traum wird er entfliegen und man wird ihn nicht finden. Er wird verjagt werden wie eine Vision der Nacht. Noch strotzt er vor Kraft, doch bald wird er im Staube liegen.

Auch wenn Schlechtes in seinem Mund süß sein mag, wird es in seinem Innern doch zu Kobragift werden. Das verschlungene Vermögen wird er ausspeien müssen, Gott wird es aus ihm austreiben. Sein Vermögen wird er zurückerstatten, ohne sich daran erfreuen zu können. Denn er hat die Armen unterdrückt und im Stich gelassen. Er hat ihr Haus, das er nicht gebaut hatte, an sich gerissen.

Auf dem Höhepunkt seines Wohlstandes wird ihm angst und bange und das Unglück wird über ihn kommen.

Wenn er daran ist, sich den Bauch vollzuschlagen, wird Gott seinen glühenden Zorn über ihn bringen.

Wenn er auch dem Schwert entkommt, so wird er doch dem Pfeil erliegen. Völlige Finsternis ist für ihn aufgespart. Das Feuer wird ihn, und die Seinen, verzehren.

Der Himmel wird sein Vergehen enthüllen und die Erde wird sich gegen ihn erheben. Sein Wohlstand wird vergehen. Er wird weggespült werden am Tag seines Zorns. Das ist der Anteil, den der böse Mensch von Gott bekommt, das Erbe, das Gott für ihn bestimmt hat.

Hiob Hört euch sorgfältig meine Rede an, danach könnt ihr weiter über mich spotten.

Aber richtet sich meine Klage überhaupt an Menschen oder warum bin ich wohl so aufgewühlt? - Das entsetzt euch und verschlägt euch die Sprache! Auch ich erschrecke bei dem Gedanken daran. -

Warum bleiben die Bösen am Leben, werden alt und mächtig? Ihre Kinder werden vor ihrem Angesicht befestigt und ihre Enkel mit ihnen. Der Frieden ihrer Häuser ist nicht bedroht, und die Rute Gottes ist nicht auf ihnen. Ihre Stiere bespringen nicht vergebens, ihre Kühe kalben ohne Fehlgeburt. Sie führen ihre Knaben in einer Herde hinaus, und ihre Kinder tanzen und springen. Sie singen zu Tambourin und Harfe und freuen sich beim Klang der Flöte. Ihre Tage verbringen sie im Wohlstand, und in einem Augenblick fahren sie ins Grab hinab.

Und sie sagen zu Gott: ‚Bleib von uns fern, deine Wege interessieren uns nicht. Wer ist schon der Allmächtige, dass wir ihm dienen sollten? Und was bringt es zu ihm zu beten?‘

Wie oft geschieht es denn, dass die Leuchte der Bösen ausgelöscht wird, dass Gott in seinem Zorn Verderben über sie bringt, sie zu Spreu werden, die der Sturm fortträgt? Spart Gott das Unheil auf für die Kinder des Bösen? Er selbst soll die Strafe für seine Sünden zu spüren bekommen! Mit eigenen Augen soll er seinen Untergang sehen und vom Zorn Gottes trinken! Denn was kümmert ihn noch seine Hausgemeinschaft, wenn er mitten aus dem Leben gerissen wird?

Ach kann jemand Gott Erkenntnis lehren, er richtet doch selbst die Höchsten. Der eine stirbt in voller Kraft, friedlich und ohne jede Sorge. Seine Tröge sind voller Milch, und seine Knochen sind stark.

Der andere stirbt voller Bitterkeit, ohne das Gute geschmeckt zu haben. Zusammen liegen sie im Staub, und Maden bedecken beide.

Seht, ich kenne eure Gedanken und die Pläne, die ihr ausheckt, um mir zu schaden.

Ihr sagt: ‚Wo ist das Haus des Edlen und wo die Wohnstätte des Bösen?‘

Habt ihr denn nie die Reisenden gefragt, und versteht ihr nicht ihre Zeichen? Der Tag des Verderbens ist reserviert für den Bösen, am Tag seines Zornes wird er weggeführt.

Wer hält ihm seinen Wandel vor, und wer vergilt ihm, was er getan hat? Er aber wird zur Grabstätte geleitet, und bei seinem Grab hält man Wache. Soll er sich an den Erdklumpen erfreuen! Alle Menschen werden folgen, wie die Ungezählten vor ihm. Wie wollt ihr mich trösten, mit leeren Worten, mit trügerischen Antworten?

Elifas Kann ein weiser Mensch für Gott von Nutzen sein? Hat der Allmächtige irgendeinen Gefallen daran, dass du gerecht bist, oder hat er irgendeinen Gewinn davon, dass du deine Wege vollkommen machst? Weist er dich wegen deiner Ehrfurcht zurecht und geht mit dir ins Gericht? Oder wegen deiner großen Schlechtigkeit und weil deine Vergehen kein Ende nehmen, weil du grundlos ein Pfand von deinen Brüdern genommen hast, und den Nackten die Kleider vom Leib gerissen hast, dem Durstigen kein Wasser gegeben hast, dem Hungrigen das Brot verweigert hast, um es dem Mächtigen, der das Land besaß zu geben und den ehrenwerten Männern, die darauf wohnten, du die Witwen mit leeren Händen davon gesandt hast, und die Arme des Vaterlosen zerbrochen hast. Ist Gott nicht in den Himmelshöhen? Beachte die Höhe der Sterne, wie hoch sie sind! Doch du sagst: 'Wie will Gott es wissen?' Kann er durch dunkle Wolken richten? Dicke Wolken sind kein Hindernis für ihn. Der am Himmelsfirmament umherschweift, kann sehen! -

Hast du den Weg der Vorzeit festgesetzt, den die Bösen beschritten haben? Die plötzlich abgeschnitten wurden, deren Grundlage durch die Flut überschwemmt wurde? Die zu Gott sagten: 'Weiche von mir' und 'Was kann der Allmächtige mir schon antun?' Dabei hatte er doch ihre Häuser mit Gutem gefüllt, aber der Rat der Bösen ist davon weit entfernt. Die Gerechten werden sich freuen und die Unschuldigen werden sie verspotten. Die Widersacher werden ausgetilgt und der Überrest vom Feuer verzehrt.

Mach dich mit Gott vertraut und schließe Frieden mit ihm, dann wird Gutes hereinkommen. Nimm doch bitte das Gesetz aus seinem Mund an und lege dir seine Worte auf dein Herz.

Wenn du zum Allmächtigen umkehrst, wird er dich aufrichten und die Ungerechtigkeit aus deinem Zelt entfernen. Wenn du dein Gold in den Staub legst, dann wird Gott dein kostbares Gold und Silber sein. Denn dann wirst du deine Wonne am Allmächtigen haben und du wirst dein Angesicht zu Gott erheben. Du wirst dein Gebet an ihn richten und er wird dich erhören und deine Gelübde wirst du bezahlen. Du wirst eine Sache beschließen und sie wird umgesetzt werden. Auf all deinen Wegen wird das Licht leuchten. Wenn andere am Boden liegen und du betest für sie, dann wird Gott die Demütigen aufrichten. Er wird sie befreien, nicht, weil sie unschuldig sind, sondern durch die Reinheit deiner Hände.

*Freunde entfernen sich*

*Hiob legt sich schlafen.*

*Nächster Morgen*

Hiob Auch heute werde ich mich bitter beklagen. Ich bin antriebslos vor lauter Seufzen. Ach, wenn ich wüsste, wie ich ihn finden und zu seiner Stätte kommen könnte!  
Ich würde ihm meinen Rechtsfall vortragen und meinen Mund mit Argumenten füllen.  
Ich würde erfahren, was er mir antwortet. Ob er in der Fülle seiner Kraft mit mir streiten würde? Nein, er wird mich vor sich setzen. Dort könnte ich mich offen mit ihm auseinandersetzen, und mein Richter würde mich für immer freisprechen.  
Siehe, gehe ich nach vorn, so ist er nicht da, nach hinten, so bemerke ich ihn nicht. Wenn er links etwas macht, kann ich es nicht wahrnehmen, und wendet er sich nach rechts, sehe ich ihn auch nicht.

*Freunde kommen dazu*

Kannte er meine Wege und untersuchte er mich, so käme Gold zum Vorschein.  
Mein Fuß hat sich an seinem Schritt orientiert, seinen Weg habe ich bewahrt und ich bin nicht abgewichen. Seine Gebote habe ich gehalten und seine Worte bewahrt.  
Wer kann ihn dann davon abbringen, wenn er etwas tun möchte? Ja, er wird vollenden, was für mich bestimmt ist, und die Vielen mit ihm.  
Deshalb erschrecke ich in seiner Gegenwart. Wenn ich nur daran denke, fürchte ich mich vor ihm. Gott hat mein Herz verzagt gemacht, und der Allmächtige erschreckt mich. Denn noch ist die Finsternis da, und Dunkelheit bedeckt mein Angesicht.  
Warum kennt nur der Allmächtige die Zeiten, während die Weisen seinen Tag nicht vorhersehen?  
Die Bösen verrücken die Grenzen, rauben Herden und führen sie zur Weide. Den Esel der Waisen treiben sie fort, pfänden das Rind der Witwe. Sie verdrängen die Bedürftigen vom Weg, die Armen des Landes müssen sich verbergen.  
Auf dem Feld suchen sie nach Futter und halten im Weinberg des Bösen Nachlese. Nackt verbringen sie die Nacht, ohne Decke in der Kälte. Durchnässt vom Bergregen suchen sie Schutz zwischen den Felsen.  
Innerhalb der Mauern pressen sie Öl, und treten die Kelter, und müssen doch selbst dürsten. In der Stadt stöhnen die Sterbenden, die Seelen der Erschlagenen schreien. Doch Gott zieht die Mörder nicht zur Rechenschaft!  
Sie rebellieren gegen das Licht; sie kennen seine Wege nicht, bleiben nicht auf seinen Pfaden. Bei Tagesanbruch tötet der Mörder den armen Hilflosen und nachts begeht er Diebstahl. Nachts brechen sie in die Häuser ein, tagsüber verstecken sie sich, das Licht kennen sie nicht. Denn der Morgen ist für sie tiefer Schatten. Verflucht sei ihr Anteil auf Erden, damit niemand zu ihren Weinbergen abbiegt. So wie Dürre und Hitze Wasser und Schnee

dahinraffen, so das Grab die Sünder.

Der Mutterschoß vergesse ihn, nie mehr soll seiner gedacht werden. Er hat die kinderlose Frau ausgebeutet, der Witwe hat er nichts Gutes getan.

Aber Gott entzieht dem Mächtigen seine Kraft; wenn Er aufsteht, sind sie sich ihres Lebens nicht mehr sicher. Er mag sie eine Zeitlang in Sicherheit wiegen, aber er beachtet ihre Wege. Kurze Zeit werden sie erhöht, aber plötzlich sind sie nicht mehr. Sie werden erniedrigt, wie alle anderen auch werden sie zusammengebracht und weggetilgt.

Ist es nicht so? Wer straft mich Lügen und erklärt meine Rede für ungültig?

**Bildad** Herrschaft und Ehrfurcht gebühren Gott. Er schafft Frieden in den Höhen.

Kann irgendjemand seine Engelscharen zählen? Gibt es irgendjemanden über den sein Licht nicht aufgeht? Wie also kann der Mensch vor Gott gerecht sein? Wie kann jemand von einer Frau geboren rein sein? Selbst der Mond glänzt nicht hell und die Sterne sind aus seiner Sicht nicht rein - wie viel weniger der Mensch, der eine Made ist, und ein Menschensohn, der ein Wurm ist!

**Hiob** Wie hast du dem ohne Kraft geholfen und seinen Arm gestärkt! Wie hast du den beraten, dem es an Weisheit fehlt, und lehrst ihn Einsicht in Fülle! Zu wem hast du gesprochen und wessen Geist sprach aus dir? Die Geister drunten erbeben, die Wasser und seine Bewohner.

**Zofar** Er spannt den Norden aus über dem leeren Raum, hängt die Erde auf an Nichts. Er hüllt das Wasser in Wolken ein, und doch zerreißen sie nicht unter dem Gewicht. Er versperrt den Anblick seines Thrones, indem er ein Gewölk darüber ausbreitet.

Über die Oberfläche des Wassers hat er den Horizont gezogen. Er zieht eine Grenze zwischen Licht und Dunkelheit. Die Säulen des Himmels erbeben und verstummen bei seinem Tadel. Durch seine Kraft wühlt er das Meer auf und durch sein Verständnis bricht der Sturm los. Sein Geist klärte den Himmel, und ließ die Schlange die Flucht ergreifen.

Siehe, das sind nur die Säume seiner Wege; und wie wenig hören wir von ihm! Aber wer kann den Donner seiner Machttaten schon wahrnehmen?

Hiob Der lebendige Gott hat mir mein Recht entzogen, der Allmächtige hat meine Seele bitter gemacht.  
Solange noch Atem in mir ist und Gottes Hauch in meiner Nase, soll Unrecht nicht über meine Lippen kommen, noch meine Zunge Falsches reden. Fern sei es mir, euch Recht zu geben, bis ich verscheide werde ich meine Lauterkeit nicht aufgeben. An meiner Gerechtigkeit halte ich fest und lasse sie nicht los; mein Herz wird mich nicht verurteilen alle meine Tage.  
Mein Feind möge der Böse sein. Der sich gegen mich erhebt, der Ungerechte. Denn was ist die Hoffnung des Gottlosen, Selbst, wenn er Vieles an sich gerissen hat, was nützt es ihm, wenn Gott ihm das Leben nimmt? Wird Gott sein Schreien hören, wenn die Drangsal über ihn kommt? Kann er sich am Allmächtigen erfreuen und Gott jederzeit anrufen?  
Ich will euch belehren über Gottes Wirken, was der Allmächtige nicht vor mir verborgen hat. Sicherlich habt ihr alles selbst gesehen. Warum redet ihr aber dann solchen Unsinn?  
Das ist der Anteil des Bösen von Gott, das Erbe der Unterdrücker, das sie vom Allmächtigen empfangen: Werden seine Kinder zahlreich, so ist es doch für das Schwert. Die Hinterbliebenen werden ihn begraben und seine Witwen werden nicht weinen.  
Häuft er auch Silber auf wie Staub und beschafft er sich Kleider wie Lehm, wird sie doch der Gerechte anziehen, das Silber wird der Unschuldige verteilen. Das Haus, das er baut, ist so zerbrechlich wie eine Motte, wie eine Laubhütte, die sich ein Wächter macht.  
Der Reiche wird sich niederlegen, aber nichts ansammeln, und macht er die Augen auf, ist nichts mehr da. Schrecken kommt über ihn wie eine Wasserflut, der Sturmwind trägt ihn fort bei Nacht und weg ist er. Es stürzt schonungslos auf ihn herein, verzweifelt versucht er seiner Gewalt zu entfliehen. Man wird über ihn in die Hände klatschen und ihn an seinem Ort auspfeifen.

Ende des 1. Aktes

## 2.Akt (50 Minuten)

Erzähler *vor dem Vorhang* Es gibt einen Fundort für das Silber und eine Stätte wo das Gold geläutert wird. Eisen holt man aus der Erde, aus Gestein wird Kupfer geschmolzen. Der Mensch setzt der Finsternis ein Ende und durchforscht bis zur äußersten das Gestein der Dunkelheit. Er bricht einen Schacht, fern von den droben Wohnenden, an vergessenen Orten. Männer lassen sich hinab und schweben in der Luft. Die Erde, woraus das Brot hervorgeht, wird unterirdisch umgewühlt. Dort im Gestein findet man den Saphir und Goldstaub. Kein Raubvogel kennt den Weg dorthin; kein Falkenauge hat ihn je erspäht. An Kieselsteine legt er seine Hand, wälzt ganze Berge um. In Felsen haut er Stollen ein, und sein Auge erblickt allerlei Kostbarkeiten. Sickerbäche dämmt er ein, Verborgenes bringt er ans Licht. - Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden und wo ist die Fundstätte des Verständnisses?

Off Kein Mensch kennt ihren Fundort, sie findet sich nicht im Land der Lebenden.

Erzähler Was sagt die Tiefe?

Off Bei mir ist sie nicht.

Erzähler Was sagt das Meer?

Off Bei mir weilt sie nicht.

Erzähler Man kann nicht Feingold für sie geben, noch kann Silber mit ihr aufgewogen werden. Man kann sie nicht mit Gold aus Ophir kaufen, noch mit dem Onyxstein oder dem Saphir. Gold und Kristall kommen ihr nicht gleich, auch Juwelen aus Gold können nicht zum Tausch gegeben werden, ganz zu schweigen von Korallen und Quarz; ihr Wert geht über den von Korallen weit hinaus. Der Topas von Kusch kommt ihr nicht gleich und nicht mal reinstes Gold wiegt sie auf. - Die Weisheit aber, woher kommt sie und wo ist der Ort des Verständnisses?

Off Verhüllt ist sie vor allen Lebenden, verborgen vor den Vögeln des Himmels.

Erzähler Was sagen denn das Grab und der Tod?

Off Unsere Ohren haben nur einen Bericht über sie vernommen.

Off Gott weiß den Weg zu ihr, und kennt ihren Aufenthaltsort. Denn er blickt bis hin zu den Enden der Erde und sieht alles unter dem ganzen Himmel. Als er die Windstärke festlegte und das Wasser ausmaß, als er ein Gesetz für den Regen erließ und einen Weg für den Donnerblitz bestimmte, da sah er die Weisheit und maß sie. Er gründete und erforschte sie.

Erzähler Und was sagt uns Gott?

Off Die Ehrfurcht vor Gott – das ist Weisheit, und sich vom Bösen abwenden – das ist Verständnis.



Hiob *Vorhang öffnet sich, Hiob sitzt allein auf dem Boden, 10,5*

Wäre mein Leben doch wieder wie früher, als Gott noch über mich wachte, als sein Licht noch über meinem Haupt leuchtete und ich in seinem Licht durch die Dunkelheit ging. Wie in der Blüte meines Lebens, als Gottes Freundschaft über meinem Zelt schwebte. Als der Allmächtige mir beistand, und meine Kinder um mich her waren. Milch und Butter hatte ich im Überfluss, und aus dem Felsen floss das Öl in Strömen! Wenn ich zum Stadttor hinausging, um dort im Rat meinen Platz einzunehmen, dann traten die jungen Leute ehrfürchtig zur Seite, die Alten erhoben sich und blieben stehen. Die Obersten der Stadt hielten ihre Reden zurück und legten ihre Hand auf den Mund. Selbst die einflussreichsten Leute wurden still und hielten ihre Zunge im Zaum. Welches Ohr mich hörte, segnete mich, und welches Auge mich sah, anerkannte mich. Denn ich rettete den Armen, der um Hilfe schrie, und das Waisenkind, das keinen Helfer hatte. Der Segen des Sterbenden war auf mir; und das Herz der Witwe brachte ich zum Singen. Ich bekleidete mich mit Gerechtigkeit, hüllte mich in das Recht ein, wie in einen Mantel, obendrauf einen Turban. Augen wurde ich dem Blinden und Füße dem Lahmen. Dem Armen war ich ein Vater. Ich untersuchte den Rechtsfall mir Unbekannter. Ich zerschlug die Fangzähne der Bösen, und ihr Opfer entriss ich ihren Zähnen. Ich dachte, im Kreis meiner Familie würde ich einmal sterben nach einem langen und erfüllten Leben. Meine Wurzeln zum Wasser hin ausbreitend und meine Zweige die ganze Nacht mit Tau bedeckt. Meine Ehre würde mir bleiben, und meine Kraft bis ins hohe Alter. Alle hörten mir schweigend zu und warteten auf meinen Rat. Nach mir sprach kein Zweiter mehr; meine Worte setzten sich auf sie. Sie warteten auf mich wie auf den Regen, lechzten nach meinen Worten wie auf den Frühlingsregen. Wenn ich sie anlächelte, glaubten sie es und das Leuchten meines Angesichts löschten sie nicht aus. Ich traf für sie Entscheidungen und saß unter ihnen wie ihr Oberhaupt, wie ein König inmitten seiner Truppen, als einer der die Trauernden tröstet.

*Freunde kommen dazu*

Jetzt aber muss ich mich verspotten lassen von solchen, die viel jünger sind als ich. Sie sind Söhne der Unverständigen, die Söhne widerwärtiger Menschen, die man aus dem Land vertrieben hat. Jetzt singen sie ihr Spottlied über mich, ich bin ihr Klatsch. Aus Ekel halten sie sich fern von mir, aber nicht davor zurück mich anzuspucken. Gott hat mich geschwächt und niedergebeugt, darum lassen sie auch jede Hemmung fahren. Nun kommt die Schlangenbrut und greift mich an; sie stoßen meine Füße weg; sie erheben sich gegen mich und bedrängen mich. Sie brechen meine Pfade auf, obwohl sie keinen Nutzen davon haben und sie haben Helfer und verfolgen meine Ehre wie ein Sturm und mein Wohlstand löst sich auf wie eine Wolke. Jetzt wird die Bedrängnis ausgegossen und die Drangsal nimmt meine Seele in Besitz. Nachts werden meine Knochen durchbohrt, der nagende Schmerz lässt mich keine Ruhe finden. Mit aller Kraft verunstaltet er meine Kleidung, sie schnürt mich ein wie ein zu enger Kragen. Er hat mich in den Schlamm geworfen, wie Staub und Asche. –

*Entfernt sich etwas von den Freunden*

Ich schreie zu dir um Hilfe, aber du antwortest mir nicht. Ich stehe auf, aber du nimmst mich nicht wahr. Grausam hast du dich gegen mich gewandt. Mit deiner ganzen Macht gehst du auf mich los. Du setzt mich auf den Wind und lässt mich darauf reiten und zersetzt mein Fleisch. Ich weiß, du wirst mich zu Tode bringen, zu dem Haus, das für alle Lebenden bestimmt ist. Sicherlich wird Er nicht nach dem Grab aussenden, deshalb mein Flehen um Vernichtung.

### *Zurück bei den Freunden*

Obwohl ich auf Gutes hoffte, kam Schlechtes. Ich erwartete Licht, aber Finsternis kam. Ich bin erregt und finde keine Ruhe, denn Tag für Tag umgibt mich nichts als Bedrängnis. Trauernd gehe ich umher, in der Versammlung schreie ich um Hilfe. Den Schakalen bin ich ein Bruder, und ein Gefährte der Strauße. Geschwärtzt ist meine Haut, sie löst sich ab, und in meinen Knochen brennt das Fieber. Mein Harfenspiel ist zum Trauerspiel geworden, mein Flötenspiel zum Klagelied.

Einen Bund habe ich mit meinen Augen geschlossen. Wie sollte ich da begierig eine Jungfrau anblicken? Denn was wäre dafür die Zuteilung von Gott und das Erbteil vom Allmächtigen? Ist nicht Verderben für den Bösen bestimmt und Unglück für den Übeltäter?

Sieht er nicht meine Wege und zählt alle meine Schritte? Bin ich je den Weg der Falschheit gegangen? Ist mein Fuß zum Betrug abgebogen? Gott möge mich auf der Waage der Gerechtigkeit wiegen, dann wird Er meine Rechtschaffenheit erkennen!

Wenn mein Schritt vom Weg abgebogen und mein Herz meinen Augen gefolgt ist, und an meinen Händen ein Schandfleck klebt, dann möge ich säen und ein anderer essen, und meine Sprösslinge mögen entwurzelt werden!

Wenn sich mein Herz von einer Frau hat betören lassen und ich an der Tür meines Mitmenschen gelauert habe, dann soll meine Frau für einen anderen mahlen, und andere mögen sich über ihr niederbeugen! Denn das wäre eine Schandtät, ein Vergehen, das Bestrafung erfordert.

Wenn ich das Recht meines Knechtes missachtet habe und das Klagen meiner Magd, was werde ich tun, wenn Gott sich dann erhebt; und wenn er den Fall untersucht, was soll ich ihm erwidern? Hat nicht er, der mich im Mutterleib gemacht hat, auch ihn geschaffen, und hat uns nicht derselbe im Mutterschoß gebildet? Wenn ich das Begehren des Geringen zurückgewiesen habe und die Augen der Witwe verzagen ließ, und meinen Happen alleine aß, ohne dem Waisen etwas abzugeben, wenn ich ruhig zusah, wie einer ohne Kleidung umkam oder einen Armen ohne Bedeckung, wenn er mich nicht von Herzen segnen konnte, und er sich nicht mit meiner Schafwolle wärmen durfte, wenn ich meine Hand gegen einen Waisen erhoben habe, wenn er im Tor meinen Beistand brauchte, dann soll mir meine Schulter ausgekugelt, und mein Arm ausgerissen werden! Dann hätte ich mich zu fürchten vor dem Unglück, das von Gott kommt, und ich könnte vor seiner Erhabenheit nicht bestehen.

Wenn ich das Gold zu meiner Hoffnung gemacht und zum Feingold gesagt

habe: 'Du bist meine Zuversicht!', wenn ich wegen meines Vermögens gejubelt habe und weil meine eigene Hand viel erreicht hat, wenn ich die Sonne oder den Mond verehrte, auch das wäre eine Sünde, die Strafe verdient, denn ich hätte ja Gott droben verleugnet.

Wenn ich mich freute über den Untergang meines Hassers und schadenfroh war, wenn das Unglück ihn traf. Wenn die Männer in meinem Zelt nicht bezeugen könnten, dass sie von meinem Mahl satt geworden waren! Wenn ich wie Adam meine Vergehen zugedeckt habe, indem ich meine Sünde in meinem Herzen verbarg, weil ich die Menge fürchtete und die Verachtung seitens der Gemeinschaft, so dass ich mich still verhalten hätte, ...

Ach würde mich doch jemand hören!

Der Allmächtige antworte mir! Mein Rechtsgegner verfasse die Anklageschrift. Sicherlich würde ich sie nicht auf meiner Schulter tragen, sondern sie mir als Kranz umbinden.

Ich würde ihm über alle meine Schritte Auskunft erteilen, wie ein Fürst würde ich mich ihm nahen.

Wenn sich mein Acker über mich beklagen würde und seine Furchen gemeinsam weinen würden, wenn ich seinen Ertrag gegessen habe, ohne zu bezahlen, oder wenn ich seine Besitzer umkommen ließ, dann sollen Dornen statt Weizen wachsen und Unkraut statt Gerste.

(Sprecher Nun hörten jene drei Männer auf, Hiob zu entgegnen, weil er gerecht war in seinen eigenen Augen. Da entbrannte der Zorn Elihus, des Sohnes Barachels, des Busiters aus dem Geschlecht Ram. Gegen Hiob entbrannte sein Zorn, weil er sich selbst rechtfertigte und nicht Gott. Und gegen seine drei Freunde, weil sie keine Antwort gefunden und Hiob schuldig gesprochen hatten.)

Elihu Ich bin jung an Jahren, und ihr seid hochbetagt; deshalb hielt ich mich zurück und scheute mich, euch mein Wissen mitzuteilen. Ich sagte mir: 'Das Alter soll sprechen, die Menge der Jahre sollen Weisheit lehren.' Jedoch ist es der Geist des Allmächtigen, der den Menschen verständig macht. Nicht die Menge ist unbedingt weise, noch verstehen die Alten unbedingt das Recht. Darum sage ich: Hörst mich an und auch ich werde meine Meinung sagen. Ich bin euch aufmerksam gefolgt, doch sicherlich hat keine eurer Antworten Hiob überzeugt. **(lächelnd)** Sagt nicht, ihr hättet die Weisheit gefunden. Gott wird ihn richten, und kein Mensch. Nicht gegen mich richten sich seine Reden, nicht mit euren Worten werde ich ihm antworten. So will auch ich nun meinen Teil beitragen, werde euch meine Meinung sagen, denn ich bin voll mit Worten. Mein Geist drängt mich. Reden will ich, dann wird mir leichter, meine Lippen öffnen und antworten. Ich will keine Parteilichkeit bekunden und Keinem schmeicheln. Erstens verstehe ich mich nicht aufs Schmeicheln, und zweites würde mein Schöpfer mich bald vertilgen.

Hiob, höre meine Rede und merke auf all meine Worte!

Aus meinem Herzen kommen aufrichtige Worte, und meine Lippen reden lautere Erkenntnis. Der Geist Gottes hat auch mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben. Antworte mir, wenn du kannst! Siehe, vor Gott sind wir beide gleich, auch ich bin aus Lehm gebildet worden. Keine Furcht vor mir soll dich erschrecken, und meine Hand soll nicht auf dir lasten.

Den Klang deiner Worte habe ich vernommen: 'Ich bin rein, ohne Übertretungen, unschuldig und ohne Sünde. Trotzdem leistet Gott mir ständig Widerstand, er betrachtet mich als seinen Feind, er hat meine Füße in den Stock gelegt und überwacht all meine Schritte'.

Siehe, darin hast du nicht recht, muss ich dir antworten, denn Gott ist größer als der Mensch. Warum willst du dich mit ihm anlegen, bloß weil er dir nicht antwortet? Gott redet auf die eine oder andere Weise, aber der Mensch nimmt es nicht wahr. Im Traum, in einer nächtlichen Vision, wenn der Schlaf auf die Menschen fällt, da öffnet er das Ohr der Menschen, er leitet sie an und warnt sie, damit er den Menschen von seinem Vorhaben abwende und er seinen Hochmut überwinde, seine Seele vor der Grube bewahre und sein Leben vor dem Tod durch das Schwert. Auch warnt er ihn durch Schmerzen auf seinem Bett und durch heftigen Kampf in seinen Gliedern, so dass er sein Leben verabscheut, sein Brot, seine Lieblingsspeise, so dass sein Fleisch dahinschwindet, und seine Knochen hervortreten. wenn er sich der Grube nähert und seine Seele dem Tod.

Findet sich dann aber ein Engel, ein Mittler, einer aus Tausend, dem Menschen seine Gerechtigkeit kundzutun, so wird er ihm gnädig sein und sagen: 'Erlasse es ihm in die Grube hinabzufahren, denn ich habe ein Lösegeld gefunden. Sein Fleisch werde die eines Kindes, er kehre zur Jugendkraft zurück'.

Er wird Gott bitten, und der wird ihm Gunst erweisen und wird ihn sein Antlitz sehen lassen mit Freuden und wird seine Gerechtigkeit wiederherstellen.

Er wird den Menschen wahrnehmen, der sagt: 'Ich hatte gesündigt und das Recht verkehrt, aber es hat mir nichts gebracht'. Er wird seine Seele erlösen zur Grube hinabzufahren und seine Seele wird das Licht sehen. Siehe, das alles tut Gott zwei,- oder dreimal mit dem Menschen, um seine Seele von der Grube zurückzufordern und ihn mit dem Licht des Lebens zu erleuchten. Hiob, hör mir zu! Wenn du dich rechtfertigen möchtest, oder etwas zu sagen hast, so antworte mir. Wenn nicht, so höre mir zu, bleib ruhig und ich will dich Weisheit lehren.

Ihr Weisen, leiht mir euer Ohr. Denn das Ohr prüft Worte, wie der Gaumen die Speise schmeckt.

Lasst uns das Recht erforschen, lasst uns erkennen, was annehmbar ist!

Denn Hiob hat gesagt: 'Ich bin gerecht, doch Gott hat mir mein Recht entzogen. Sein Pfeil hat mich schwer verletzt, obwohl ich unschuldig bin'.

Wer ist wie Hiob, der Lästerung wie Wasser trinkt und mit den Bösen Umgang pflegt? Denn er hat gesagt: 'Es nützt dem Menschen nichts, wenn er seine Freude an Gott hat'.

Darum hört mir zu, ihr Männer mit Verstand! Fern ist es Gott, Böses zu tun, und von dem Allmächtigen Unrecht zu verüben. Nein, gemäß dem, was der Mensch tut, vergilt er ihm, und gemäß seinen Wegen wird er empfangen. Nie wird Gott Unrecht verüben, der Allmächtige beugt das Recht nicht.

Wer hat ihn über die ganze Welt gesetzt? Wenn er Herz und Geist darauf richtete alle zu vernichten, dann würde alles Fleisch vergehen, und der Mensch zum Staub zurückkehren.

Hast du Verständnis, so lausche meiner Stimme! Sollte regieren, wer das Recht hasst und den Gerechten verurteilt, der zum König sagt: 'Nichtsnutz!', zu Fürsten: 'Bösewicht!'. Doch er ist nicht parteiisch. Er nimmt auf Fürsten und Reiche nicht mehr Rücksicht als auf den Geringen, denn alle sind sie das Werk seiner Hände. Sie sterben plötzlich, mitten in der Nacht; das Volk gerät in Aufruhr und sie verscheiden. Die Mächtigen werden einfach so beseitigt. Denn seine Augen schauen auf die Wege des Menschen. Es gibt keine Finsternis, wo sich die Übeltäter verstecken können. Gott muss Menschen nicht erst lange anhören und sie vor Gericht laden. Er stürzt die Mächtigen ohne Verhandlung und setzt andere an ihrer Stelle ein. Denn er kennt ihre Taten. Als Verurteilte richtet er sie in aller Öffentlichkeit, weil sie von ihm wichen und nicht auf seine Wege achteten.

So erhört er das Geschrei der Armen und der Gepeinigten. Wenn er für Ruhe sorgt, wer kann Unruhe stiften? Wenn er sich verbirgt, wer kann ihn wahrnehmen? Weder eine Nation noch der Einzelne. Er verhindert, dass ein gottloser Herrscher an die Macht kommt und sein Volk ins Unglück stürzt.

Kann jemand zu Gott sagen: 'Ich bin bestraft worden, obwohl ich kein Unrecht begangen habe?' Was ich nicht sehe, lehre du mich! Wenn ich ein Unrecht

getan habe, so will ich es nicht mehr tun.

Oder soll er dich entschädigen, nur weil du es abstreitest? Denn du musst wählen, nicht ich. Sag, was du weißt. Verständige und Weise werden sagen: 'Hiob redet ohne Erkenntnis, seinen Worten fehlt es an Verständnis'. Möge Hiob bis zum Äußersten geprüft werden, denn er antwortet wie die Bösen! Denn Auflehnung fügt er zu seiner Sünde noch hinzu, in unserer Mitte höhnt er laut, und mehrt seine Worte gegen Gott.

Hältst du es für richtig, dass du sagst: 'Meine Gerechtigkeit wiegt mehr als die Gerechtigkeit Gottes', dass du fragst, welchen Vorteil sie dir bringt und wieso sie überhaupt nützlicher ist, als zu sündigen?

Ich will dir und deinen Gefährten antworten. Blicke zum Himmel auf und schau die Wolken an! Sie sind höher als du. Was bewirkst du schon bei ihm, wenn du sündigst? Selbst, wenn sich deine Übertretungen anhäufen, was tust du ihm schon an? Wenn du gerecht bist, was gibst du ihm, oder was empfängt er aus deiner Hand? Deine Schlechtigkeit wirkt sich nur auf einen Menschen wie dich aus, und deine Gerechtigkeit nur auf Menschen.

Wegen der zahlreichen Unterdrückungen erhebt man ein Klagegeschrei. Man ruft um Hilfe wegen der Gewaltherrschaft. Doch keiner fragt: 'Wo ist Gott, mein Schöpfer, der Loblieder schenkt bei Nacht?', der uns mehr belehrt als die Tiere der Erde und uns weiser macht als die Vögel des Himmels.

Da schreien sie, doch er antwortet nicht wegen des Hochmuts der Bösen. Gott hört nicht auf leeres Gerede, der Allmächtige wird es nicht beachten.

Du sagst, du kannst ihn nicht sehen, aber der Rechtsfall liegt ihm vor, harre auf ihn. Weil Gott dich in seinen Zorn nicht sofort bestraft und deine große Torheit nicht sonderlich beachtet, reißt Hiob vergeblich seinen Mund auf und mehrt Worte ohne Erkenntnis.

Hab Geduld mit mir und hör noch ein wenig zu! Ich will dir zeigen, dass noch viel mehr Worte für Gott zu reden sind. Ich werde mein Wissen von weit herholen und meinem Schöpfer Recht verschaffen. Meine Reden sind wahrlich nicht falsch; vor dir steht einer, der es wirklich weiß.

Gott ist groß, und doch verachtet er keinen. Er hat ein großes Herz. Die Bösen erhält er nicht am Leben, aber den Unterdrückten verschafft er Recht. Er wendet sich nicht ab von den Gerechten, sondern erhebt sie dauerhaft mit Königen auf dem Thron zu sitzen.

Und wenn Menschen in Fesseln liegen, dann überführt er sie ihrer schweren Schuld. Er öffnet ihnen die Ohren, um sie zu belehren, und fordert sie auf, ihr verkehrtes Handeln aufzugeben. Wenn sie gehorchen und dienen, werden sie ihre Lebensjahre glücklich und zufrieden verbringen. Gehorchen sie aber nicht, werden sie durch das Schwert umkommen und ohne Erkenntnis sterben.

Aber die Gottlosen verhärten sich gegen ihn; wenn er sie bindet, flehen sie nicht um Gnade. Und so stirbt er noch jung, und beendet sein Leben als ein verachteter Mensch. Doch den Demütigen rettet er aus seinem Elend und öffnet ihm in seiner Bedrängnis die Ohren.

So lockt er auch dich aus dem Rachen der Not in einen weiten Raum ohne Einschränkungen. Jetzt aber lastet das Urteil auf dir, das die Gottlosen trifft; Recht und Gerechtigkeit ergreifen dich.

Pass auf, dass er dich nicht in seinem Zorn wegrißt, dann wird dir auch kein



hohes Lösegeld mehr helfen! Wird dein Hilferuf dich aus der Bedrängnis retten? Auch nicht Gold oder Armeen.

Wünsche dir auch nicht die Nacht herbei, in der Menschen verschwinden! Sei auf der Hut und wende dich nicht dem Bösen zu, und dass du es nicht dem Elend vorziehst.

Siehe, Gott ist erhaben in seiner Macht. Wer ist ein Unterweiser wie er? Wer kann ihm schon den Weg vorschreiben oder zu ihm sagen: Du hast Unrecht getan! Gedenke seiner großen Taten, die Menschen in ihren Liedern besingen. Jeder sieht sie, selbst aus der Ferne.

Gott ist größer, als wir begreifen können. Die Zahl seiner Jahre können wir nicht erforschen.

Er zieht die Wassertropfen herauf, die zu Dunst kondensieren, der reichlich aus den Wolken auf den Menschen herabtropft.

Wer versteht die Ausdehnung der Wolken und das Donnerkrachen am Himmelszelt? Sieh nur, wie Gott seine Blitze verbreitet, die Meerestiefen aber verbirgt er. Durch sie richtet er die Völker, aber zugleich versorgt er sie reichlich mit Nahrung. Den Blitzstrahl verbirgt er und befiehlt ihm dann loszuschlagen. Donnerrollen kündigt das Gewitter an, und selbst das Vieh kann es spüren.

Hör seine Donnerstimme genau an, welche ein Grollen seinem Mund entfährt! Unter dem ganzen Himmel lässt er seine Blitze los und sendet sie bis an die Enden der Erde. Hinter ihm her brüllt der Donner mit majestätischer Stimme. Gott donnert mit seiner Stimme, tut große wunderbare Dinge, die wir nicht begreifen können.

Dem Schnee gebietet er: 'Fall zur Erde!', ebenso zum Regen, und es regnet in Strömen. Er versiegelt die Hand aller Menschen, so dass Alle sein Tun erkennen können. Die wilden Tiere ziehen sich in ihre Höhlen zurück und bleiben in ihrem Bau. Aus dem Süden kommt der Sturm; der Nordwind bringt die Kälte. Durch den Atem Gottes entsteht das Eis und die Wasserfläche friert zu. Er belädt das Gewölk mit Dunst, und verstreut die hellen Wolken. Er lenkt sie, um alles, was er ihnen gebietet, auf der Erde zu bewirken. Sei es zur Zurechtweisung, um die Erde zu tränken, oder aus Mitleid mit den Menschen, er lässt es geschehen. Hör zu, Hiob! Steh still, und betrachte die wunderbaren Werke Gottes! Weißt du, wann Gott die Wolken setzt und wann er das Licht durchscheinen lässt? Was weißt du über die Wolkenschichten, seine vollkommenen Werke, warum deine Kleider heiß werden, wenn die Erde sanft unter dem Südwind liegt? Breitest du mit ihm den Himmel aus, der fest ist wie ein Metallspiegel? Lehre du uns, was wir ihm sagen sollen! Nichts können wir vorbringen, weil wir im Dunkeln tappen. Muss man ihm erst mitteilen, wenn ich rede? Wer es wagen wollte, würde bestimmt verschlungen werden. Jetzt können wir das Licht nicht sehen, weil es hinter den Wolken glänzt, bis ein Wind bläst und sie wegfeht. Den Allmächtigen ergründen wir nicht, er ist erhaben an Macht, überfließend an Urteilsvermögen, das Recht unterdrückt er nicht. Darum sollen die Menschen ihn fürchten. Er lässt sich von den 'Weisen' nicht blenden.

Gott (aus dem Sturm) Wer ist es, der meinen Rat verdunkelt mit Worten ohne Erkenntnis? (zu Hiob) Tritt mir gegenüber wie ein Mann und gib mir Antwort auf meine Fragen! Wo warst du, als ich das Fundament der Erde legte? Sag es doch, wenn du es weißt! Wer hat ihre Maße festgelegt, du weißt es doch sicher, und wer hat die Messschnur über sie gespannt? Worin sind die Pfeiler der Erde eingesenkt, und wer hat ihren Grundstein gelegt, als alle Morgensterne zusammen jauchzten, und alle Gottessöhne vor Freude jubelten? Wer schloss die Tore, um das Meer zurückzuhalten, als es hervorbrach aus dem Mutterschoß der Erde? Als ich es in Wolken kleidete und in dichtes Dunkel wickelte, als ich dem Meer eine Grenze setzte und sprach: 'Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter! Hier müssen sich deine mächtigen Wogen legen!' Sag, hast du je das Tageslicht herbeigerufen und der Morgenröte ihren Platz zugewiesen? Dann wird den Übeltätern das schützende Dunkel genommen, und ihr drohender Arm wird zerbrochen. Bist du hinab zu den Quellen des Meeres gestiegen, hast du den Abgrund des Ozeans durchwandert? Wurden dir die Tore des Todes offenbart, oder hast du die Tore der tiefen Schatten gesehen? Hast du die Weiten der Erde überblickt? Sag es mir, wenn du das alles weißt! Woher kommt das Licht, und wie gelangt man dorthin? Woher kommt die Finsternis? Kannst du sie zu ihrer Stätte bringen, kennst du den Weg dahin? Weißt du es, weil du zu der Zeit geboren wurdest? Oder weil deiner Tage so viele sind? Bist du in die Vorratskammern des Schnees eingetreten, oder hast du gesehen, wo ich den Hagel aufbewahre? Den ich aufbewahre für die Zeit des Unglücks, für den Tag der Schlacht und des Krieges.

Weißt du, woher das Licht kommt und von wo der Ostwind loszieht? Wer schafft den Regenfluten eine Bahn, wer ebnet Blitz und Donner den Weg, damit Gewitterregen auf die Wildnis niedergehen, damit die ausgedorrte Steppe durchtränkt wird und frisches Gras aus dem Boden sprießt? Hat der Regen einen Vater? Wer hat den Tau gezeugt? Aus wessen Leib kommen das Eis hervor und wer gebiert den Frost, wenn das Wasser hart wird wie Stein, wenn die Seen zufrieren?

Kannst du die Bänder des Siebengestirns knüpfen, kannst du den Gürtel des Orion öffnen? Kannst du die Sternbilder zu ihrer Jahreszeit erscheinen lassen, kannst du den Großen und den Kleinen Wagen leiten? Hast du die Satzungen des Himmels erkannt, und kannst du sie auf die Erde übertragen? Kannst du zu den Wolken deine Stimme erheben, damit sie Regen auf dich herabströmen lassen? Kannst du die Blitze aussenden? Sagen sie: 'Hier sind wir'?

Wer hat Weisheit in den Sinn gelegt? Und dem Herz Unterscheidungsvermögen gegeben? Wer ist so klug, dass er die Wolken zählen kann? Wer schüttet ihr Wasser auf die Erde nieder, wenn der Boden hart geworden ist und die Erdschollen aneinanderhaften? Kannst du die Beute für die Löwen erjagen, den Hunger ihrer Jungen stillen, wenn sie in ihrem Unterschlupf kauern oder im Dickicht auf der Lauer liegen? Wer sorgt für das Futter des Raben, wenn seine Jungen zu Gott schreien? Kannst du mir sagen, wann die Steinböcke werfen, schaust du zu, wie die



Hirschkühe kalben? Zählst du die Monate ihrer Tragezeit, und weißt du, wann sie gebären? Sie kauern sich nieder und entbinden ihren Nachwuchs. Ihre Jungen wachsen in der Wildnis auf und werden stark - sie ziehen fort und kehren nicht mehr zurück.

Wer hat dem Wildesel die Freiheit gegeben? Ich gab ihm die Steppe als Lebensraum. Er verachtet den Lärm der Stadt. Die Berggegend ist sein Weideland.

Wird der Wildstier dir dienen und an deiner Krippe übernachten wollen? Kannst du den Wildstier mit Seilen in der Furche halten oder die Täler hinter dir pflügen lassen? Kannst du dich auf seine gewaltige Kraft verlassen und ihm deine Arbeit aufbürden? Vertraust du ihm, dass er deine Ernte einbringt und sie zur Tenne zieht?

Stolz schlägt die Straußenhenne mit den Flügeln, doch sie sind nicht zu vergleichen mit den Schwingen und Federn eines Storches. Sie lässt ihre Eier auf dem Erdboden liegen, damit der heiße Sand sie wärmt. Sie vergisst, dass ein Fuß sie zertreten, dass Tiere sie zertrampeln könnten. Sie behandelt die Jungen hart, als wären es nicht ihre eigenen. Und wenn ihre Mühe vergeblich war, kümmert sie das nicht. Denn Gott hat ihr die Weisheit versagt, sie hat keinen Verstand mitbekommen. Doch wenn sie ihre Flügel ausbreitet und losrennt, läuft sie jedem Reiter davon.

Sag, hast du das Pferd so stark gemacht, schmückst du seinen Hals mit einer Mähne? Bringst du es zum Springen wie die Heuschrecke? Sein gewaltiges Schnauben ist furchterregend. Es scharrt in der Ebene, freut sich seiner Kraft und galoppiert in die Schlacht. Es trotzt der Gefahr, erschrickt nicht und weicht nicht vor dem feindlichen Schwert zurück. Der Köcher klirrt an seiner Seite, Speer und Wurfspieß blitzen. Grimmig und ungestüm fliegt es dahin. Es gibt kein Halten mehr, sobald das Schlachtsignal ertönt. Beim Klang der Hörner wiehert es laut, wittert den Kampf schon von ferne; es hört das laute Rufen der Anführer.

Schwingt sich aufgrund deiner Weisheit der Falke empor, und breitet seine Flügel aus für den Südwind? Schwingt sich der Adler auf deinen Befehl empor und baut sein Nest in der Höhe? Oben im Felsen haust er und baut auf den Felsklippen seine Festung. Von dort erspäht er seine Beute, seine Augen entdecken sie von weitem, seine Jungen saugen das Blut und wo die Kadaver sind, da ist er.

(zu Hiob) Wird der Tadler den Allmächtigen zurechtweisen? Der da Gott rügt, antworte darauf.

**Hiob** Siehe, ich bin zu gering! Was kann ich dir erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund. Einmal habe ich geredet, und ich will nicht mehr antworten, ja zweimal, und ich will nichts mehr hinzufügen.

**Gott** (aus dem Sturm) Tritt mir wie ein Mann gegenüber. Ich will dich fragen, und du sollst mich belehren! Willst du etwa mein Urteil annullieren, mich für schuldig erklären, damit du gerecht dastehst? Oder hast du einen Arm wie Gott, und Donnerst du mit einer Stimme wie er?

Schmücke dich doch mit Majestät und Hoheit, kleide dich mit Ehre und Pracht! Streue deinen grimmigen Zorn aus, schau alle Hochmütigen an und erniedrige

sie! Schau alle Hochmütigen an, und mach sie demütig und tritt die Bösen an ihrer Stätte nieder! Dann werde ich zugeben, dass deine rechte Hand dich retten kann.

Sieh den Behemot, den ich ebenso gemacht habe wie dich! Er frisst grünes Gras wie ein Stier. Aber sieh die Kraft in seinen Lenden und die Stärke seiner Bauchmuskeln! Er bewegt seinen Schwanz gleich einer Zeder, die Sehnen seiner Schenkel sind dicht geflochten. Seine Knochen sind Bronzeträger und seine Gebeine Eisenstangen. Er ist der Anfang der Wege Gottes. Er hat ihm sein Schwert beschafft und die wilden Tiere spielen neben ihm. Ein reißender Fluss versetzt ihn nicht in Panik, selbst wenn er sein Maul flutet.

Kannst du den Leviathan mit einem Haken heranziehen, und mit dem Seil seine Zunge niederhalten? Kannst du einen Strick durch seine Nase ziehen oder mit einem Dorn seine Kinnlade durchbohren? Wird er dich um Gnade anflehen oder sanft mit dir reden? Wird er einen Bund mit dir schließen, und du ihn für immer zum Knecht nehmen? Kannst du ihn mit Speeren aufspießen oder wie die Fische nach ihm angeln? Lege einmal deine Hand an ihn! Du wirst des Kampfes gedenken und es nicht noch einmal tun!

Ja, da ist keine Aussicht ihn zu bezwingen; beim bloßen Anblick bist du überwältigt. Niemand ist so tollkühn, ihn aufzustören.

Wer kann sich dann gegen mich stellen? Wer ist mir vorangegangen, dass ich ihm eine Gegenleistung schulden würde? Alles unter dem Himmel gehört mir! Ich will seine Gliedmaßen nicht verschweigen, seine große Kraft und seine anmutige Gestalt. Wer kann seinen doppelten Panzer durchdringen? Wer kann ihm das Maul öffnen und hineinsehen? Rings um seine Zähne lauert der Schrecken! Sein Stolz sind die Reihen von Schuppen, eng verschlossen und versiegelt. Sie stehen dicht an dicht, nicht ein Lufthauch geht hindurch. So sind sie untrennbar miteinander verbunden und halten sich gegenseitig. Bei seinem Niesen blitzt Licht hervor! Seine Augen schimmern wie die Morgenröte. Aus seinem Maul blitzen Flammen, feurige Funken schießen heraus. Aus seinen Nüstern steigt Rauch auf wie aus einem erhitzten Kessel. Sein Atem entzündet Kohlen, eine Flamme schlägt aus seinem Maul hervor. Kraft steckt in seinem Nacken und Entsetzen eilt ihm voraus. Seine fleischigen Hautfalten sind fest zusammengefügt, sitzen straff und sind unbeweglich. Sein Herz ist hart wie Stein, so fest wie der untere Mühlstein. Wenn er sich erhebt, geraten selbst die Starken in Furcht und wenn er hervorbricht, springen sie zur Seite. Kein Schwert, kein Speer, kein Pfeil, kein Spieß kann ihn aufhalten. Für ihn ist Eisen wie Stroh und Bronze wie morsches Holz. Pfeile schlagen ihn nicht in die Flucht, Schleudersteine werden zu Stoppeln. Der Schlagstock wird als Strohalm geachtet und die Bedrohung durch den Wurfspieß entlockt ihm nur ein Lächeln. Am Bauch trägt er scharfe Schildplatten. Wenn er damit durch den Schlamm gleitet, hinterlässt er Spuren wie ein Dreschschlitten. Er bringt die Meerestiefe zum Brodeln wie einen Kessel und zum Blubbern wie einen Salbentopf. Er ist mit nichts anderem auf der Erde zu vergleichen; er ist ein Geschöpf ohne Furcht. Er blickt auf alles Hohe herab. Er ist König über alle Stolzen.

Hiob Ich weiß, dass du alles zu tun vermagst, und nichts und niemand kann diesen Gedanken zurückhalten. 'Wer ist dieser, der den Rat verdunkelt ohne Erkenntnis?' Ja, ich redete ohne Verstand, über Dinge zu wunderbar für mich, von denen ich nichts weiß. 'Hör mir bitte zu, jetzt rede ich, ich will dich befragen und es dann bekanntmachen'. Ich kannte dich nur vom Hörensagen, aber jetzt habe ich dich mit eigenen Augen gesehen. Darum widerrufe ich meine Worte, ich bereue in Staub und Asche!

Gott (zu Elifas) Elifas, mein Zorn ist in mir und gegen deine beiden Freunde entbrannt, denn sie haben nicht das gesagt, was recht ist, wie mein Knecht Hiob.

Nimm daher sieben Stiere und sieben Schafböcke und geht zu meinem Diener Hiob und bringt ein Brandopfer dar und Hiob mein Knecht soll beten und ich werde es annehmen, damit ich nicht töricht mit euch verfare, weil ihr nicht recht von mir gesprochen, wie mein Knecht Hiob.

Erzähler Da taten Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama, wie ihnen der Herr geboten hatte. Und Gott nahm es an, und Gott nahm Hiob an. Nachdem Hiob für seine Freunde gebetet hatte, beendete Gott seine Gefangenschaft und gab ihm seinen Wohlstand zurück. Gott schenkte ihm doppelt so viel, wie er vorher hatte.

Alle seine Brüder und Schwestern und alle seine früheren Freunde besuchten ihn und nahmen in seinem Haus eine Mahlzeit mit ihm ein. Sie drückten ihm ihr Mitgefühl aus und trösteten ihn wegen des Unglücks, das der Herr über ihn gebracht hatte. Jeder von ihnen gab ihm ein Geldstück und einen Goldring. Gott segnete den letzten Teil von Hiobs Leben mehr als den Anfang. Er besaß jetzt vierzehntausend Schafe, sechstausend Kamele, eintausend Gespanne Rinder und eintausend Eselinnen. Auch bekam er sieben weitere Söhne und drei weitere Töchter. Die erste Tochter nannte er Jemima, die zweite Kezia und die dritte Keren-Happuch. Es gab im ganzen Land keine so schönen Frauen wie Hiobs Töchter. Und sie bekamen von ihrem Vater ein Erbe genau wie ihre Brüder. Hiob lebte danach noch einhundertvierzig Jahre und sah vier Generationen seiner Kinder und Enkel. Schließlich starb Hiob in hohem Alter nach einem erfüllten Leben.